

Stellungnahme von Greenpeace zum Offshore - Netzentwicklungsplan 2013

Den von den Übertragungsnetzbetreibern vorgelegten Entwurf des Offshore-Netzentwicklungsplans (NEP) 2013 kommentiert Greenpeace im Rahmen des Konsultationsprozess.

Einleitende Vorbemerkung:

Greenpeace begrüßt das verankerte Verfahren, die Öffentlichkeit im Rahmen eines Konsultationsprozesses zu beteiligen und die Erweiterung dieses Verfahrens um den Offshore Netzentwicklungsplan 2013.

Mit dem vorliegenden Konsultationsbeitrag greift Greenpeace die Beteiligungsmöglichkeit auf und kommentiert den Offshore-Netzentwicklungsplan hinsichtlich ökologischer Kriterien.

Während Greenpeace im bisherigen Prozess zur Konsultation den Netzentwicklungsplan hinsichtlich ökologischer und ökonomischer Kriterien, des Umfangs des Netzausbaubedarfs sowie der Transparenz im Prozess und den Implikationen für die Akzeptanz des Netzausbaus kommentierte, liegt der Fokus der Konsultation zum Offshore-Netzentwicklungsplan 2013 auf den ökologischen Auswirkungen der Netzanbindung im Küstengebiet.

Allerdings stellt Greenpeace einleitend fest, dass die bisherige Beteiligung der Öffentlichkeit zu kaum substanziellen Änderungen am Netzentwicklungsplan geführt hat. Maßnahmen, die das Potenzial haben den Netzausbaubedarf zu verringern, wurden dort systematisch ausgeklammert und/oder aus formellen Gründen zurückgewiesen.

Ansprüche an eine ökologisch verträgliche Form der Netzanbindung von Offshore-Windparks

Nationalparks stellen für Deutschland die höchste Schutzgebietskategorie dar. Die Verlegung von Kabeltrassen durch Nationalparks wird von Greenpeace abgelehnt und ist auch in Ausnahmefällen zu vermeiden und dort anzusiedeln, wo der natürliche Lebensraum der Tier- und Pflanzenwelt ohnehin bereits gestört ist. Dies könnte beispielsweise in der Nähe von Schifffahrtswegen sein, die einen Alternativen Weg durch das ökologisch sensible Küstengebiet bieten. Ebenso sollten Natura2000-Schutzgebiete und sonstige ökologisch sensible Regionen gemieden werden, wie sie vor allem im Küstengebiet verstärkt auftreten.

Die ökologische Zielsetzung für einen Nationalpark will einen möglichst ungestörten Ablauf der Naturvorgänge in ihrer natürlichen Dynamik gewährleisten. Eine Verlegung von Kabelkorridoren durch ein solches Schutzgebiet steht aufgrund ihrer bau- bzw. betriebsbedingten Auswirkungen dieser Zielsetzung entgegen. Der im Offshore-Netzentwicklungsplan vorgesehene schrittweise Netzausbau führt durch mögliche Wiederholungen von baubedingten Effekten und Folgeerscheinungen zu einer deutlich erhöhten Belastung dieser Gebiete.

Mögliche baubedingte Auswirkungen sind etwa die Umlagerung von Bodenschichten durch Baggerarbeiten oder Störeffekte durch Baumaschinen. Aus diesem Grund sind von allen Beteiligten die höchsten Anstrengungen zu unternehmen, um die ökologisch besonders sensiblen Gebiete der Nationalparks nicht durch Kabelverlegungen zu stören. Es muss stets die Verletechnik mit den geringsten negativen Auswirkungen auf die Natur gewählt werden.

Abgesehen von den baubedingten Störeffekten werden die geschützten Lebensräume in den Nationalparkflächen auch durch die dauerhafte Zerschneidung, wie sie ein industrieller Fremdkörper wie ein Hochspannungsseekabel darstellt, beeinträchtigt. Auswirkungen können beispielsweise in Form einer außernatürlichen Wärmeentwicklung oder der Etablierung von Elektromagnetischen Feldern auftreten. Daraus resultierende Auswirkungen auf die Umwelt können Veränderungen in der Diversität der Tier- und Pflanzenarten oder Störungen des Orientierungsverhaltens einzelner Tierarten sein.

Soweit eine Vermeidung von Störungen der Nationalparke nicht möglich ist, müssen die Eingriffe dort auf ein Minimum begrenzt werden.

Das Ausmaß der Umweltauswirkungen hängt unter anderem an folgenden Faktoren:

- Trassenführung
- Trassenlänge
- Trassenbreite
- Kabel- und Übertragungstechnik
- Bau- und Verletechnik

Diese Faktoren sind derart zu gestalten, dass Störungen von Nationalparks, Natura2000-Gebieten und ökologisch sensiblen Bereichen auf ein Minimum reduziert werden. Trassenverläufe sind möglichst außerhalb von Nationalparks und Natura2000-Gebiete zu legen, die Trassenanzahl ist mittels Kabelbündelungen zu reduzieren und durch optimierte Leistungsabführung ist die Trassenbreite zu reduzieren.

Zu bevorzugen ist daher die Verwendung von Kabeln mit hoher Leitungskapazität, wodurch die Anzahl der Kabel reduziert werden kann. Darüber hinaus ist eine Kabelform mit einer möglichst geringen Wärmeentwicklung zu wählen. Die Kabel dürfen zu keiner Erwärmung der Oberfläche des Meeres- und Wattbodens um mehr als zwei Grad Celsius führen. Eine stärkere Erwärmung würde potentiell zu unerwünschten Auswirkungen auf die natürlichen Lebensgemeinschaften führen.

Die Verwendung von „Hochspannungs-Gleichstromübertragungskabeln“, die möglichst 1000 Megawatt oder mehr abführen, in der Regel also mehrere Offshore-Windparks durch Sammelanbindungen zusammenfassen, scheint hier eine Option zu sein, auf die großes Augenmerk gelegt werden sollte. Ohne leistungsstarke Kabel droht die „Verstopfung“ der Trassen durch zu viele einzelne, kleine Kabel. Das könnte mittelfristig zu neuem Trassenbedarf führen. Einer solchen Entwicklung sollte durch langfristige Trassenplanung entgegengearbeitet werden.

Zusätzlich zu rechtlich verankerten Alternativ- und Umweltprüfungen soll verpflichtend eine Ökologische Baubegleitung den Trassenbau unterstützen, um eine maximale Reduktion der Auswirkungen in den einzelnen Bauschritten zu garantieren.¹

¹ Siehe dazu auch Vera Konemann, eco-impuls: „Wie umweltverträglich ist die Netzanbindung von Offshore-Windparks?“, Studie im Auftrag des WWF Deutschland, 2006.

Kontakt:

Niklas Schinerl, Energie Kampaigner

Greenpeace e.V., Große Elbstraße 39, 22767 Hamburg

Niklas.Schinerl@greenpeace.de, tel: +49-40-30618-381

GREENPEACE